

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur
Unterhaltung und Belehrung.

Erkannt.

Roman von Adolf Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ist gut, mein Kind!“ erwiderte Meinhardt lächelnd. „Du, mein liebes, liebes Hännchen, wenn ich dich nicht hätte! Aber ich fühle mich bedeutend besser jetzt. So leicht und so frei ist mir auf einmal. Habe ich wirklich gar keine Medizin eingenommen?“

„Gar nichts, Papa! Und der Doktor kommt heute abend einmal vor, um nach dir zu sehen. Ich glaube, dieser Mann wird dich ganz gesund machen. Wenn man ihm in die Augen ansieht, so muß man an ihn glauben!“

Meinhardt sagte nichts darauf, denn das Sprechen fiel ihm schwer. Ihn ganz gesund machen? Ach, das könnte kein Doktor; das gehört ein Arzt der Seele, der ihn seine Schuld vergessen und — Ja, diese Schuld, von der Johanna nichts wußte und nichts wissen sollte! — Kein Mensch auf der Welt ahnte etwas davon — außer einem armen, einsamen Manne im kleinen Stübchen.

Beim Kommen Herbert, der zehnjährige Quintaner, freudestrahlend dicht an das Bett heran, ergriff des Vaters Hand und rief seiner hellen Knabenstimme: „Papa, ein richtiger Rohrer ist in der ‚Kaiserkrone‘, ein lothschwarzer Neger namens Saba! Ich habe schon mit ihm gesprochen. Er kommt direkt Saba mit seinem Herrn, der sich Master Johnson nennt, ein geborener Deutscher soll.“

„Nicht so laut, Herbert!“ rief die Schwester dem Kleinen zu, gar so ungestümen Bruder. Meinhardt sagte müde: „So, Saba! Aus Afrika! Also die ersten Immigranten! Vergleichen fängt berühmt zu werden.“ Dann legte er sich wieder auf die Seite und schlief bald von neuem ein.

Otto Walter durchmaß zu dieser Stunde mit unruhigen Schritten sein dürftiges Wohnzimmer und zog eben wohl zum zehntenmal heute mittag seine Uhr. Zeit wollte und wollte nicht kommen.

Ein paar Fliegen furrten an der Wand. Langeweile gähnte allen vier Ecken und der kleine, wissenschaftliche Wert des Schlagen lag, besaß heute für den jungen Doktor auch nicht die geringste Anziehungskraft.

„Punkt acht Uhr gehst du zu Meinhardt,“ sagte Otto nun zu selber, am Fenster stehen bleibend. „Dann suchst du sie wieder, das ist ein halbes Stündchen mit ihr sprechen. — Wie schön! — es wird dir gelingen, ihren Vater gesund zu machen.“

In diesem Augenblick erschien auf dem von Kapuzinerkresse besetzten Balkon der „Kaiserkrone“ jener auffallende Fremde, der vorhin von Miller so ehrfurchtsvoll empfangen wurde. Die Hände in die betrieblige unnatürlich schlanken gestreckt, stand der Mann mit einer herrscher-

miene da, als habe er ein Königreich erobert. Diese harten, scharfen Züge, diese schwarzen Augen, die Adlernase, der energische Mund und das stark hervortretende Kinn paßten vorzüglich für ein Cäsarengesicht. Wie die Brillantringe an seinen langen Fingern funkelten, als er sich nun über die breite Stirn und das dichte dunkle Haar fuhr, als sinne er über einen neuen Eroberungsplan nach! Allein der schwarze Diener, der eine Zigarette rauchend, hinter ihm in der Ecke saß, schien nicht allzugroßen Respekt vor ihm zu haben. Vielleicht entsprach ja auch das Wesen des interessanten Fremden gar nicht seinem Äußeren.

Nun betrat die immer freundliche, behäbige Frau Krause, Ottos mütterliche Wirtin, mit geheimnisvoller Miene das Zimmer, meldete, daß das Abendbrot angerichtet sei und fügte, mit dem Daumen nach drübenweisend, etwas leiser hinzu: „Nicht wahr, Herr Doktor, Sie bewundern ihn auch gerade? Wissen Sie, was ich mir denke? Hinter dem Herrn steht irgendein Prinz oder so etwas. Er reist inkognito und nennt sich Johnson.“

Otto zuckte lächelnd die Achseln und sagte, obwohl er die Meinung der alten Dame keineswegs teilte: „Schon möglich!“ dann folgte er ihr ins Speisezimmer und hörte geduldig an, was die Redselige ihm alles zu erzählen wußte.

Der alte Meinhardt hatte sich nun soweit erholt, daß er seine Arbeit in der Stadtmühle wieder verrichten konnte. Doktor Walter aber war ihm ein lieber Freund geworden und besuchte ihn auch jetzt noch, wo er seiner ärztlichen Kunst nicht mehr bedurfte, fast jeden Abend auf ein Stündchen.

Die ganze Familie hing an Otto Walter, und für den gab es keinen höheren Genuß, als dieses Zusammensein mit den neuen Bekannten — mit dem liebreizenden Mägdlein, um das sein ganzes Sinnes und Trachten sich seit dem ersten Pfingstfeiertag drehte. Er liebte Johanna, wie er noch nie zuvor ein weibliches Wesen geliebt, und diese Liebe machte ihn so überaus glücklich, daß er des Daseins Sorgen mehr und mehr vergaß und von goldenen Zukunftstagen träumte. Daß auch er dem schönen Mädchen nicht gleichgültig war, wußte er ganz genau, das verriet ihm, dem Menschenkenner, ja doch jeder Blick ihrer seelenvollen Augen, dennoch hielt er eine offene Aussprache über das, was beider Herzen erfüllte, vorläufig noch für nicht angezeigt. Seine ehren-

hafte Gesinnung verbot es ihm einfach. Hännchen Meinhardt war ein armes Mädchen, und er selber verdiente gerade nur so viel, wie er für seine eigene Person bei größter Anpruchslosigkeit zum lieben Leben bedurfte. Zudem besaß er noch Schulden. Aus diesen iraten war unter diesen Umständen also ganz und gar noch nicht zu denken. Darum eben wollte er mit seiner Liebeserklärung warten, bis er erst eine einigermaßen eintägliche, sichere Praxis hätte. Und das würde, wie er zuversichtlich hoffte, bald der Fall sein. In wenigen Wochen wimmelte es im Städtchen ja doch von Sommerfrischlern und Kurgästen, da gäbe es auch für ihn zu tun. Auf dem mehrte sich



Vom wirklichen Kriegsschauplatz: Englische Kavallerie passiert einen überbrückten Schützengraben. Berliner Illust.-Ges. m. b. H.

jetzt schon die Zahl seiner Patienten von Tag zu Tag. Freilich kamen zu ihm meist Leute des armenen Standes, die nicht oder gar nicht zahlten. Also nur noch kurze Zeit Schicksal noch des kranken, alten Rittmeisters a. D. vor fünf Jahren. Er war zwei Jahre krank, und nur gilt sie für eine der besten Patienten in Bergheim. Er ist auch noch geistreich und sehr lebhaft.

Aber sie gilt für recht kokett und nimmt einen Mann wie Walter niemals ernstlich machen können. Natürlich soll sie gefallen an ihm gefunden. So schönes, interessantes Gesicht, er es besitzt, hat sie vielleicht noch niemals gesehen. Darum wird sie ihn verliebt haben. Wo er aber besteht ja doch für eine so gewöhnliche Frau keine Schwierigkeit, in Verbindung mit ihm zu treten. Sie braucht doch nur rufen zu lassen. Und er ist es eilig.

Johanna tat einen tiefen Seufzer. Wo waren denn all ihre klugen Einsichten geblieben auf einmal? Früher war das arme Herz!

„Aber Fräulein Meinhardt,“ Trude jetzt, ihr Spiel unterbrochen. „Sie sagen ja gar nichts? Haben meine Fehler denn heute ganz aufgehört? Ich glaube, Sie hörten nicht zu.“

„Doch, doch! Sie haben vorzügliche Fortschritte gemacht, Trude!“

„Finden Sie? Nun, das freut mich. Abgesehen möchte ich Ihnen etwas Neues verraten, liebes Fräulein.“

„Und das wäre?“

„Ja, denken Sie nur mal an: Herr Johnson, oder wie wir ihn nennen, unser Millionenlord, interessiert sich für Sie.“

Johanna schlug laut auflachend Hände zusammen: „Für mich? Woher kommt denn der mich? Trude, Sie glauben sich schlechte Witze mit Ihrer Lehrerin!“

„Aber wahrhaftig nicht! Erst gestern hat er mich gesehen, wer eigentlich das hübsche Fräulein in der Nachbarschaft das immer mit so ernstem Gesicht hier vorübergehe und mich angeredet habe. Natürlich konnte er nur Sie meinen. Ich habe ihm denn auch von Ihnen erzählt. Und ich ganz und gar eifersüchtig. Ich behandle Sie doch nur wie eine Kind. Sie nennen mir glücklicherweise Fräulein Meinhardt, er ist sehr, sehr nettler Herr. Er besitzt durch nichts Propagandas. Das sagt pa auch. Die reden vom Klub, denen er sich kennt gemacht haben ihn alle, geradezu entzückt von ihm. Aber nur recht bei uns bleiben. Sehen Sie, diese vorzügliche Schokolade schmeckt er mir! Ich verlange Sie zu mir. Er spielt auch gut Klavier, ich habe bat um die Erlaubnis, unsern Klavier zu benutzen zu dürfen. Aber hören Sie, eben kommt er Treppe herunter. Ich sage gar nichts, wenn er uns hier überfallen wird.“

„Ach Trude,“ erwiderte Johanna misstrauisch, „ich wäre erbaut davon. Bin wirklich nicht in der Stimmung.“



Der Vizekanzler Wirtl. Geh. Rat v. Bayer in seinem Arbeitskabinett. Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.

Gerade in diesem Augenblick trat Otto aus der grünen Tür von Frau Krauses Haus und überraschte das geliebte Mädchen beinahe in seiner Eile.

„Ach entschuldigen Sie, Fräulein Johanna!“ rief er verlegen aus, herzlich ihre Hand drückend. „Denken Sie nur an, ich habe eine neue Patientin hinzubekommen, und zwar eine der reichsten Damen von Bergheim! Zu der will ich eben. Sie kennen doch die verwitwete Frau Rittmeister von Seidel?“

„Aber sehr gut, Herr Doktor,“ erwiderte Johanna etwas bekommen, „da gratuliere ich Ihnen! Ist es denn so schlimm mit dieser Dame, daß Sie es gar so eilig haben? Ich sah die Frau Rittmeister doch gestern noch in rauchender Seide mit zwei Offizieren auf der Promenade.“

Er zuckte die Achseln und meinte, vielleicht sei es nur übertriebene Angstlichkeit. Dann lief er weiter, und Johanna verschwand in der Kaiserkrone, wo ihre kleine Freundin Trude Miller sie bereits im Musikzimmer erwartete. Heute sollte der auf ein paar Wochen unterbrochene Klavierunterricht ja wieder aufgenommen werden.

Trude hatte inzwischen fleißig geübt und alles klappte darum vorzüglich. Aber die Lehrerin war wenig bei der Sache. Sie mußte immer wieder an Otto und an die Frau Rittmeister denken. „Wenn er diese seltsame, vielumschwärmte junge Witwe nun heiratete?“ sprach sie, während ihre Schülerin die Tannhäuser-Overtüre mit Gefühl und Verständnis spielte, zu sich selber. „Dann wäre er mit einem Schläge ein gemachter Mann. Die Frau von Seidel ist reich, sehr reich sogar. Er heiratete ja doch als blutjunges Mädel nur um des Geldes willen“



Vorfrühling auf der Großen Scheidegg im Berner Oberland. (Mit Text.)

bisweilen benutzen zu dürfen. Aber hören Sie, eben kommt er Treppe herunter. Ich sage gar nichts, wenn er uns hier überfallen wird.“

„Ach Trude,“ erwiderte Johanna misstrauisch, „ich wäre erbaut davon. Bin wirklich nicht in der Stimmung.“

und Johnson kam wirklich, er wollte, daß er das schöne Mädchen, das ihm längst aufgefallen war, hier treffen würde. Da klopfte er schon an die Tür, und Tante Effie's Herr Michael trat

er ein, verbeugte sich ehrerbietig vor Fräulein Meinhardt, nannte ihren Namen und sprach in etwas abgehacktem Dialekt: „Bitte tausendmal um Entschuldigung, meine Damen, wenn ich störe. Aber die wundervollen Töne, die ich hören durfte, lockten mich herunter. Sitzen Sie, daß ich ein paar Minuten zuhöre?“

Johanna befand sich in sichtlicher Verlegenheit und empfand etwas wie Furcht vor den heißen Blicken, mit denen der Fremde sie so begehrend anschaute. Doch Trude lachte ein wenig schnippisch und erwiderte dreist: „Aber gewiß, Herr Johnson! Wird uns eine große Ehre sein. Zunächst danke ich Ihnen für das Kompliment, das mir nämlich gilt. Denn ich spielte soeben die Tannhäuser-Overtüre, nicht meine geschätzte Lehrerin, wie Sie natürlich vermuten.“

„Ah, Sie — mein Fräulein Gertrud? — dann allen Respekt davor! Wenn derartiges schon die Schülerin bietet, was hat man dann wohl erst von der Lehrerin zu erwarten!“ rief er aus, mit Entzücken Johannas Profil studierend. „Darf ich denn nicht auch von Ihnen etwas hören, Fräulein Meinhardt? Vielleicht eins der Eulenburgschen Rosenlieder, für die ich so sehr schwärme?“

Um nicht unhöflich zu sein, setzte Hannchen sich an den Flügel und entsprach nicht ohne Vollkommenheit seiner Bitte.



Oberleutnant z. S. Christiansen,

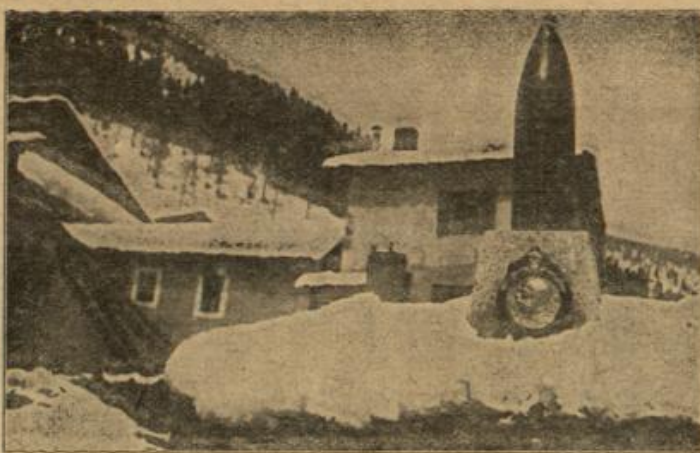
der bekanntesten Deutschen Marinekompliegier. (Mit Text.)
Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

Wesen bisher einen Korb gegeben. Du findest auch den Weg zu diesem Mädchenherzen. Fräulein Meinhardt schwärmt für die Musik und versteht etwas von ihr. Sie wird dich darum ganz anderen Augen anschauen, wenn sie erst ein musikalisches Genie in dir sieht. Da wird Frau Musila von selber zur Vermittlerin werden.“

Jetzt war das Lied zu Ende. Johnson klatschte lebhaft Beifall und konnte Johannas gefühlvolles, vollendetes Spiel nicht genug schätzen. Dann bat er, seine Geige holen zu dürfen, um das Fräulein bei dem nächsten Rosenlied zu begleiten.

Das geschah denn auch. Und wunderbar: Alles Mißtrauen,

das Johanna eben noch gegen den Fremdling gehegt, schwand vollkommen bei dem geraden, sinnrendenden Ton, die zu seinem Rheinstrom wunderbar Instrumenten zu entlocken verstand.



Aus einem italienischen Schiffsgeschütz hergestelltes Kriegsgeschütz im Schnee. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.
Aufnahme des H. G. Erbes 1914.

Ein gottbegnadeter Künstler war er ja doch! Und nun spielte er eine andere Weise aus fremden Ländern, ein Lied von der Liebe Seligkeit und Leid. So etwas Bezauberndes hatten die beiden Mädchen noch niemals gehört. Trude war fast zu Tränen gerührt und hätte den „Lord“ am liebsten abgeküßt.

Wie hatte sich sein wettergebräuntes Antlitz nur auf einmal so ganz und gar verändert! Nichts Hartes und Scharfes lag mehr in seinen Zügen. Mild und gütig, schwermütig und sehnsüchtvoll waren sie geworden, und aus den dunklen Augen strahlte ein überirdischer Glanz der Berührung.

„Nein, von unedelm Charakter kann dieser reiche Fremdling nicht sein! Du tust ihm in deiner bisheriger Beurteilung entschieden

unrecht“, mußte Johanna sich sagen. Ein Gefühl der Dankbarkeit regte sich in ihrem Herzen und dem gab sie in bewegten Worten Ausdruck, als Johnson nun zu Ende war. Gern hätte sie ihm noch länger zugehört, doch man erwartete sie gewiß schon bei Justizrats, wo sie zwei kleinen Mädchen Klavierunterricht erteilte. Sie durfte sich darum also nicht länger aufhalten. Aber der interessante Herr würde hier bei Millers in Zukunft öfter mit ihr musizieren, wenn sie es gestattete.

Ob dann nicht auch Otto Walter, der doch auch so sehr für Musik schwärmte, zugegen sein dürfte? Unbedingt mußte er mit Johnson bekannt werden. Herr Miller könnte das schon vermitteln.

Dann mußte Johanna, während sie leichtfüßig die lange Straße hinabeilte, wieder an die Frau Rittmeister denken. Ach, diese Dame war ihr ganz und gar nicht sympathisch, daß Otto die lebenslustige, reiche Witwe doch lieber nicht kennen gelernt hätte! Nun, ein Mann wie er wäre ja schließlich kein Gimpe!, der sich leicht einfangen ließe. Nein, nein, seinem Geschmaack könnte

Frau von Seidel nicht entsprechen!

Der Justizrat Ullmann wohnte ganz in der Nähe von der Frau Rittmeister, die im Stadtpark eine allerliebste kleine Villa besaß, einen Diener, einen Kutscher, Mägde und ein stattliches Gespann hielt. Gerade, als Johanna das Ullmannsche Haus betrat, verließ Otto die Villa und war anscheinend so zerstreut, daß ihm seine holbe Nachbarin, die ihm einen forschenden Blick zuwarf, vollkommen entging. Ja, ihm brummte der Kopf von der gar so langen Unterhaltung mit seiner neuesten Patientin, deren ganze Krankheit nur in etwas Langeweile bestand. Glaubte das schöne Weib wirklich, er sei gut genug, ihr zum Zeitvertreib zu



Herrn-ung. Kriegsbeschädigter verrichtet Erdbearbeiten vermittels Armprothese. Berl. Ill.-Ges. m. b. H.
Aufnahme des H. G. Erbes 1914.

Das geschah denn auch. Und wunderbar: Alles Mißtrauen,

blenden? Nun in der Tat, gestrichelt war sie und planieren konnte sie allerliebste. Vielleicht würde ihre Person auch größeren Eindruck auf Otto gemacht haben, wenn vor seiner Seele nicht immerfort ein ganz anders geartetes Frauenbild geschwebt hätte. So aber verließ er Frau von Seidels Heim nicht gerade in gehobener Stimmung, denn der Besuch bedeutete eine Enttäuschung für ihn

Regierbild.



Wo ist der Vater?

konnte: „Du gehst noch heute nachmittag zu Meinhardts. Um fünf Uhr triffst du Hannchen allein an. Deinen Besuch wird sie nicht genieren, denn du bist ja Hausarzt. Sie wird dich gewiß sofort nach deiner neuen Patientin fragen, denn ihre Blide verrieten dir doch heute früh, daß sich in ihrem liebenden Herzen ein klein wenig Mißtrauen und Eifersucht regten. Und dann wirst du ihre Hände ergreifen und wirst ihr offen bekennen, daß selbst die schönste und reichste Prinzessin der Welt keine Macht über dich gewinnen könnte, da deines Herzens holde Königin Johanna heiße und du nur der allein mit Leib und Seele angehören wolltest. Und nachher ist sie dein Bräutlein. Die öffentliche Verlobung könnte bald gefeiert werden, wenn der Hochzeitstermin auch noch weit hinausgeschoben werden müßte. Gestern dachtest du noch wohl anders darüber, aber so ist es einzig und allein das richtige.“

Der Entschluß stand wirklich fest bei ihm. Vielleicht ahnte er, ohne sich zur Stunde noch recht klar darüber zu sein, etwas von einer Gefahr, der nur durch schnelles Handeln noch vorgebeugt werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

In den Argonnen.

Das ist ein Trauern im Argonnenwald,
Es will und will darin nicht Frühling werden,
Kein noch so leises Vogelgelied erschallt,
Und ist doch Venz, ist Frühling auf der Erden!

Und ist doch sel'ge Auferstehungszeit,
Es springen tausend Quellen neuen Lebens,
Und tausend Wunder künden weit und breit,
Daß nicht der Werderuf erklang vergebens.

Doch die Argonnenwälder bleiben tot,
Ob sie umföhen auch die lindten Wälder,
Sie reden wie in qualvoll stummer Not
Zum Frühlingshimmel auf die lahlen Äste.

Nur über Kriegergräbern, ungenant,
Sich ein paar buntbeschwungte Falter wiegen,
Als brächten Grüße sie vom Heimatland
Den Helden, die darin begraben liegen. Johanna Welschke.

Unsere Bilder

Vorfrühling auf der Großen Scheidegg im Berner Oberland. Recht winterlich wäre der Frühling doch hier oben, brächte er nicht immer eine Reihe schöner Sonnentage. Dann, und besonders an den klaren Föhn-tagen, gludert's, rauscht und fließt es allenthalben von Hängen und Höhen. Wie sind die berühmten Wasserfälle schöner in ihrer mächtigen Fülle denn jetzt, wo sie sich schäumend über Felsstufen zu Tal stürzen. Jeder sommerliche Lämpel ist nun ein See von eisigem Schneeschmelzwasser. Nicht neben altem Winterschnee im nassen Grunde läuten die wunderbaren Glodenpaare der Soldanella den Frühling ein. Dort stecken Krotus in gierlich alpiner Art in ungestümen Dränge ihre Blüten oft noch durch die Schneeschicht. — Unser Bild zeigt einen kleinen See auf der Grindelwalder Seite des vielbegangenen Bergpässes. Links der Mettenberg zieht sich zum himmeltragenden Groß-Schreckhorn hinan. Daneben folgt der in seinem Fernschnee prangende Fieschergrat mit dem behäbigen Wäch.

Davor ragt die trübige Pyramide des Eigers. Wohlgefällig spiegelt seine Felsenburg in des Bergsees klarem Spiegel.

Oberleutnant J. See Christiansen, einer der bekanntesten und reichsten Marinelampflieger, welcher unter anderem das englische Luftschiff C 27 vernichtete und mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde.

Allerlei

Ein Menschenkenner. „Nun, Herr Doktor, wie sieht es mit dem Mann?“ — „Er braucht vor allen Dingen Ruhe. Ich habe hier ein Opiumpulver aufgeschrieben.“ — „Und wann soll ich ihm diese geben?“ — „Ihm? Die sind für Sie, meine Gnädige!“

Friedrich der Große war bekannt als strenger Beurteiler militärischer Fähigkeiten. Aus seinem Munde hatte daher ein lobendes Wort hohe Bedeutung, und nur sehr wenige Heerführer und fremde Feldherren konnten sich seiner uneingeschränkten Anerkennung rühmen. Seinen beiden Prinzen Heinrich, bezeichnete er als den einzigen, der im siebenjährigen Kriege keinen Fehler gemacht hätte, und auf dem Ehrenfeld den er dem General Washington überlieferte, ließ er die Inschrift bringen: „Der älteste Feldherr dem größten.“

Feinste Wagen. Die Feinmechanik hat in den letzten Jahrzehnten außerordentliche Fortschritte gemacht. U. a. stellen wir jetzt Wagen mit denen Mengen bis zu einem fünfzigstel Milligramm, also dem tausendsten Teil eines Gramms gewogen werden können. Von der Feinheit dieses Gewichts kann man sich eine ungefähre Vorstellung auf folgende Weise machen. Man schneidet aus Seidenpapier ein Quadrat von Millimeter Seitenlänge. Dieses Quadrat zerteilt man in 25 gleich große Stücke, so wird jedes dieser „Pünktchen Papieres“ annähernd das Gewicht eines fünfzigstel Milligramms besitzen.

Gemeinnütziges

Nur vor oder während der Blüte ist die beste Zeit zum Schröpfen Obstbäume. Wird die Arbeit zu früh — etwa schon jetzt — vorgenommen, können die vielleicht noch auftretenden starken Spätröste Schaden anrichten.

Nachschnitt und Umpflanzung zu gleicher Zeit sagt vielen Topfplanten nicht zu, insbesondere den Geranien nicht. Es ist aber gleich, ob man verpflanzt und nach dem Anwurzeln schneidet, oder ob man erst abschneidet und nach dem Neutrieb verpflanzt.

Schnittwunden. Am schnellsten wird das Blut gestillt, wenn die Wunde in ganz heißes Wasser taucht und die Wunde recht schnell abgetrocknet wird. Laues Wasser stillt keine Blutung, sondern vermehrt sie. Heißes Wasser dagegen stillt nicht nur die Blutung, sondern reinigt die Wunde. Ist die Blutung gestillt, so schütze man die Wunde durch einen weichen Leinenverband vor Schmutz und Staub.

Fischnahrung. Obwohl man weiß, wovon sich die Fische nahrung und Alter im Naturzustande ernähren, füttert man sie doch mit Futterstoffen, die sie wohl aufnehmen, aber nicht verwerten. Alle Fische ausschließlich kaltblütige, auf Kaltblütlerfleischnahrung angewiesene Fische. Selbst bei lebender Naturnahrung bevorzugen sie gewisse Nahrungsobjekte. So verschlingt z. B. die Forelle mit Vorliebe und Nachtschnecken, während sie der Karppe so lange verschmäht, bis sie durch starken Hunger getrieben, verschlingt.

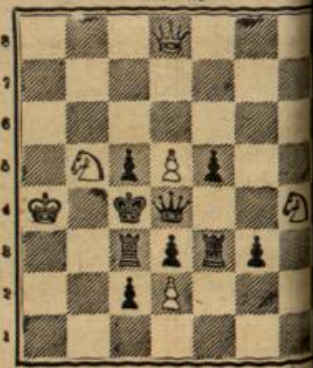
Rätsel.

Eine wohlbekannte deutsche Stadt
Bist, wenn sie einen Fuß noch hat.
In einem dienend Wädellein,
Nun rate Vester, was laun's sein?

Fritz Guggenberger.

Problem Nr. 193.

Von E. E. Weiskopf in Birmingham.
(1. Preis im Zweijägerturnier des „Allgemeinen Courant“.
Schwarz.)



Beiß.
Matt in 2 Zügen.

Schachlösungen:

- Nr. 191. 1) Kb2 Kh1
2) Dd4 Lg1
3) Dd1 Kh2
4) Dd7 +
Nr. 192. 1) Kf3-g3 Kd4xe3
2) Se1-f3 +
1) ... Kd4xe3
2) Se1-c2 +
1) ...
2) Se1-c2 +

Auflösung des Rätselsprungs:

Das Leben, Freund, mißt nicht nach Tag und Nacht,
Nicht, wie ein Buch, nach dem, was drin zu lesen:
Je mehr du hast erlebt, gefühlt, gedacht,
Je länger ist dein Lebenspaß gewesen.
Bitter Blüthgen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: G—Erbe—
Des Elbentwäfers: 1) Rastatt. 2) Albst. 3) Fajan. 4) Ferrara. 5) Alfons. 6) 7) Laibach. 8) Stolze. 9) Annam. 10) Noreja. 11) Tallegrand. 12) Ibahe. 13) 14) Indien. 15) Xenia. — Raffael Santi — Sixtinische Madonna.

Alle Rechte vorbehalten.

Responsible Schriftleitung von Ernst Weiskopf, gedruckt und herausgegeben von Weiskopf & Weiskopf in Stuttgart.